

12. Der Hof Kranz



Die Hofanlage Kranz 1955, Personen v.li.: Die Nachbarskinder Sofia und Anni Meyer

Das kleine landwirtschaftliche Anwesen der Familie Kranz stammt wohl aus der Mitte des 19. J.H. Es lag gegenüber der 1. Trauerhalle des alten Oberaußemer Friedhofes an der Friedhofstraße.

Die letzten Besitzer und Bewirtschafter des Hofes waren Adam Kranz und seine Frau Katharina geb. Hecker (* 19.03.1893 Oberaußem, † 17.10.1964 Oberaußem). Geheiratet hatten sie am 17.08.1918 in der Oberaußemer Pfarrkirche. Sie bekamen 7 Kinder. Alle drei Söhne starben kurz nach der Geburt.

Direkt an den neben dem Hof liegenden Garten von Adam Kranz, grenzte bis Anfang der 1950er Jahre, der alte Oberaußemer Sportplatz „Auf dem Tonnenberg“.

Wie ältere Zeitzeugen berichteten, hatten die dort ihrem geliebten Fußballsport nachgehenden jungen Leute des Ortes, öfters Ärger mit Adam Krantz.

Vor allem wegen der häufig, aber meist auf unglückliche Weise in seinem Garten gelandeten Fußbälle.

So dauerte es manchmal eine längere Zeit und bedurfte großer Überredungskünste, bis er einen in seinem Garten gelandeten Ball an den Besitzer zurückgab.

Manch ein ausgetragenes Spiel des Fußballklubs stand kurz vor dem Abbruch, weil Adam einfach den Ball nicht herausgeben wollte.

Die Situation entspannte sich dann aber aufgrund des Siedlungsbaus auf dem Sportplatzgelände des Tonnenberges von selbst.

Mitte der 50er Jahre erfolgte ein Sportplatzneubau zwischen Oberaußem und Fortuna.

An den Kleinbauern Adam Kranz hat der Verfasser dieser Ausarbeitung, einige nicht allzu gute persönliche Erinnerungen. Hierzu die nachfolgende Schilderungen.

Kranze Adam war unser Grundstücksnachbar.

Zu seinem Ärger haben meine jüngeren Geschwister, Nachbarskinder und ich, in einigen Frühsommern, in seinen direkt neben unserem Haus und Garten liegenden Kornfeldern häufig verstecken gespielt. Dabei hatten wir stets eine große Anzahl der heranwachsenden Getreidepflanzen niedergetreten.

Adam hat sich meist sehr drüber aufgeregt und in einem Jahr hatte er sogar Schadensersatz gefordert.

Mein Eltern haben ihn aber abgewiesen: „ Er solle sich wegen dem Spiel der Kinder nicht so anstellen, denn durch seine Art der Feldbearbeitung im Grenzbereich unserer Grundstücke, würde er auch uns stets erheblichen Mehraufwand bei der Gartenarbeit aufbürden.“

Wir Kinder bekamen eine Strafpredigt und das Verbot seine Felder zu betreten. Damit war die Sache erledigt.

Obwohl sich Adam und mein Vater eigentlich gut verstanden, kam es immer wieder zu kleinen Streitereien wegen der Grenzbeackerung. Manchmal haben sie deswegen monatelang nicht mehr miteinander gesprochen.

Adam wußte über meine Beteiligung an zahlreichen Vorkommnissen im Ort genau Bescheid. Deshalb hatte er mich damals auch ständig im Auge behalten und mir oft wegen irgendwelchen Streichen mit Bestrafung gedroht.

Einmal hatte ich, um von der Oberaußemer Anlage aus schneller nach Hause zu kommen, eine Wegabkürzung über sein Feld gemacht. Leider hatte er mich dabei beobachtet und war hinter mir hergelaufen um mich zu bestrafen. Aber ich hatte ihn rechtzeitig bemerkt und war vor ihm davongelaufen. Bei der Flucht war ich leider zwischen der Böschung des alten Sportplatzes und seinem Feld gestürzt und dabei mit dem linken Knie auf einen spitzen Stein gefallen. Hierbei hatte ich mir eine tiefe, stark blutende Wunde am Knie zugezogen.

Trotz starker Schmerzen gelang es mir noch, mich vor ihm in Sicherheit zu bringen. Zu Hause habe ich über die Verfolgung kein Wort gesagt, aber meine Mutter hatte sofort bemerkt, daß ich verletzt war.

Mein Vater brachte mich mit dem Fahrrad zum Dr. Bachem nach Niederaußem. Der hatte die Blutung gestillt und die Wunde medizinisch versorgt, wobei die Verabreichung einer Tetanusspritze nicht gefehlt hat.

Ich konnte danach mehrere Tage nicht laufen und durfte zu Hause die Verletzung auskurieren.

Da auch meine Freunde und ich genau wußten, daß „Kranze Adam“ sich über fast alles, was im Zusammenhang mit Kindersteichen stand, fürchterlich aufregen konnte, war er natürlich stets eines der Hauptziele unserer Streiche.

So haben wir öfters mehrfach hintereinander, abends an seiner Haustür geklopft, eine Türklingel gab es bei ihm nicht. Ehe er öffnete, hatten wir uns meistens bereits versteckt. Das versetzte ihn schnell in Wut und einige mal ist er hinter uns hergelaufen. Erwischt hat er uns beim „Klimpermännchenspiel“ aber nie.

Manchmal haben wir seinen Zorn ins fast unermessliche gesteigert, indem wir vom Friedhof aus, hinter der Friedhofsmauer stehend, sein Hoftor mit Dreckklumpen und Steinen bewarfen.

Eines Abends hatten einige Jungs mal wieder sein Tor beworfen. Er erwischte sie zwar nicht aber hatte sie zum Teil erkannt. Ein zufälliger Zeuge hat ihm die Namen der von ihm gesehenen Jungs bestätigt.

Meine damaligen Freunde Helmut Borgmann (Ömmes), Lurems Wellem sowie mein Vetter Edi van Cleemput waren dabei gewesen. Ich hatte mich ausnahmsweise einmal nicht unter den Steinewerfern befunden.

Adam war am nächsten Morgen zur Polizei gegangen und hat Anzeige erstattet. Damals war der Polizeimeister Kurt Großkopf Ortspolizist von Oberaußem.

Wegen seiner sehr kleinlichen Amtsführung, war er in Oberaußem nicht beliebt. Von uns wurde er regelrecht gehasst. Er war ein richtiger Erbsenzähler, aber wir hatten gehörigen Respekt vor ihm.

Bei seiner Anzeige hatte Kranze Adam meine Freunde namentlich gemacht und hat dabei noch behauptet, daß auch ich zu den Steinewerfern gehört hätte.

Die Anzeige war ein gefundenes Fressen für den umtriebigen Polizeimeister. Endlich konnte er etwas gegen die Jungs unternehmen, die ihm schon lange ein Dorn im Auge waren.

Mit Hilfe des Jugendgerichtes wollte er unbedingt ein Exempel statuieren. Mittels eines offiziellen Amtschreibens, hatte er alle angezeigten Jungs vorgeladen.

Als auch eine Vorladung zu uns ins Haus flatterte, herrschte helle Aufregung in unserer Familie.

Mit der Polizei hatten meine Eltern im Zusammenhang mit ihren Kindern bis dahin ja eigentlich noch nie etwas zu tun gehabt.

Der schriftlich formulierten Beschuldigung durch Adam Kranz, habe ich bei meinen Eltern natürlich sofort widersprochen.

Ich konnte glaubhaft versichern, daß ich gar nicht an der Tat beteiligt gewesen sein konnte, weil ich an diesem Abend Besorgungen für meine Tante Liesa Golderer gemacht hatte. Nun waren die Eltern etwas beruhigt.

Leider mußte ich, trotz erwiesener Unschuld, der Vorladung ins Oberaußemer Polizeirevier, das befand sich damals noch im Gemeindehaus an der Kreuzung Hauptstraße – Mittelstraße, Folge leisten.

Kaum war ich im Polizeibüro von Herrn Großkopf, attackierte dieser mich mit wüsten Beschimpfungen und falschen Anschuldigungen. Meine Unschuldsbeteuerungen machten ihn richtig wütend. Unverhohlen drohte er mir mit Geldstrafe und der Einweisung in eine Jugendstrafanstalt. Er behauptete dann sogar noch, meine Freunde hätten die Tat gestanden und laut ihrer Aussage wäre ich nicht nur aktiv beteiligt, sondern sogar der Anführer der Gruppe gewesen.

Eingeschüchtert und total verängstigt bin ich nach der Vernehmung nach Hause gegangen. Dort habe ich dann den Ablauf im Polizeirevier meinen Eltern geschildert. Sehr verärgert und empört sind sie dann noch am Abend mit mir zu Adam Kranz gegangen, um ihn wegen der Anzeige zur Rede zu stellen.

Da wir uns ja alle gut kannten, hatte Frau Kranz uns in ihre Wohnung gebeten und ihren Mann aufgefordert, die Sache einmal gemeinsam vernünftig zu besprechen.

Trotz seiner noch bestehenden Verärgerung, ließ Adam dann mit sich reden. Beim Gespräch gestand er auch ein, daß er selbst mich nicht gesehen hatte. Er habe aber

fest geglaubt, ich wäre beteiligt gewesen, da ich ja eigentlich überall dabei wäre, wo etwas angestellt würde.

Seine Anzeige bei der Polizei wollte er darum auch nicht zurücknehmen. Er vertrat den Standpunkt, dann solle ich halt die zu erwartende Bestrafung für all die Taten ansehen, bei denen ich nicht erwischt worden wäre.

Adam ließ nicht weiter mit sich reden.

Voller Zorn sind meine Eltern dann mit mir nach Hause gegangen.

Am nächsten Tag waren wir zusammen beim Polizeimeister Großkopf. Er behandelte uns arrogant und drohte weiterhin damit, die „Strafsache“ ans Jugendgericht weiterzuleiten, damit ich einmal richtig erzogen würde.

Nun war meinem Vater aber der Geduldsfaden gerissen. Ich glaube es wäre zu einem Handgemenge gekommen, wenn nicht der zufällig in der Wache anwesende, in Oberaußem überaus beliebte Polizeimeister Hans Butzküven, zwischen die Streithähne gegangen wäre.

Dann ließ er sich von seinem Kollegen Großkopf und von mir die Geschichte vortragen. Danach machte er einen Kompromissvorschlag. Er selbst wollte noch einmal mit Adam Kranz sprechen und diesen zur Rücknahme der Anzeige bewegen.

Auf seinen Vorschlag hin sollten alle angezeigten Jungs eine freiwillige soziale Dienstleistung im Bergheimer Krankenhaus erbringen.

Letztendlich ist es dann auch so abgelaufen. Adam hat nach einem Gespräch mit Hans Butzküven seine Anzeige zurückgenommen.

Alle Jungs, also auch ich, haben zur Strafe an fünf Nachmittagen, nach dem Schulunterricht, im Bergheimer Krankenhaus je zwei Stunden lang Kartoffel geschält.

Damit war entgegen dem Vorhaben von Herrn Großkopf, die Sache auf Overoßemer Art geregelt worden. Natürlich gab es für uns noch einige mahnenden Worte und Verhaltensvorschriften von Herrn Butzküven.

Adam Kranz verlangte noch eine persönliche Entschuldigung und das Versprechen, von uns in Ruhe gelassen zu werden. Von meinen Freunden bekam er das auch.

Da ich ja wirklich nichts mit der Sache zu tun gehabt habe, bekam er von mir auch keine Entschuldigung.

Meine Eltern und auch ich haben mit Kranze Adam über die Sache nie mehr ein Wort gesprochen.

Die kleine Landwirtschaft wurde von Adam Kranz Mitte der 1960iger Jahre alters- und gesundheitsbedingt aufgegeben.

Nach seinem Tode wurde das Anwesen mehrfach verkauft.

Die Gebäude wurden teilweise abgerissen. Das ehemalige kleine Wohnhaus des Hofes Kranz ist aber in seinem Kern noch erhalten. Es wurde inzwischen vom heutigen Besitzer umgebaut, modernisiert und außen verklankert.